

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 23 (1945)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

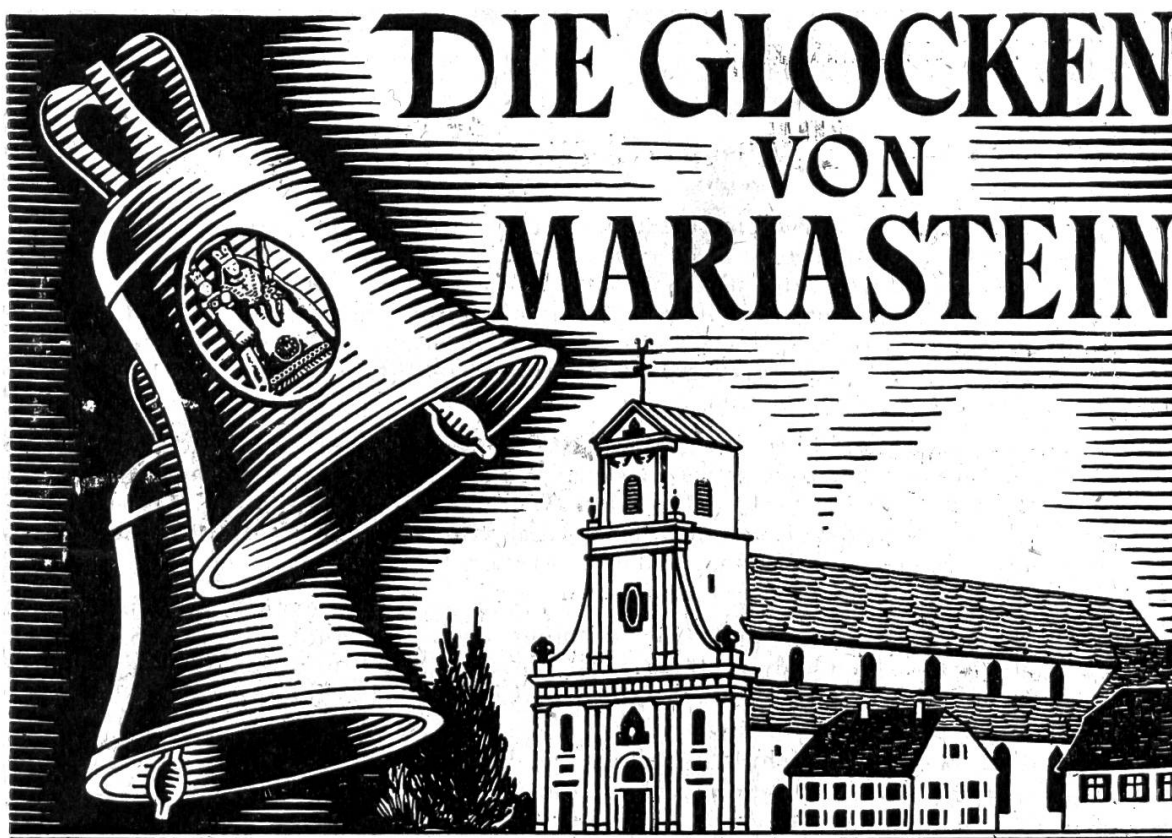
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 6

Mariastein, Dezember 1945

23. Jahrgang

Neujahrswunsch



*„Gnade euch und Friede von Gott dem Vater und
unserem Herrn Jesus Christus“*

2. Thes. 1- 2

das wünscht allen Abonnenten und Mitarbeitern,
Lesern und Gönnern der „Glocken von Mariastein“
auf WEIHNACHTEN und zum JAHRESWECHSEL

Die Redaktion.



Gottesdienstordnung

24. Dez.: Mo. Vigil von Weihnachten. Kirchenfasttag bis abends 5 Uhr. 8.30 Uhr: Vigilamt. Nachm. 3 Uhr: Feierl. Vesper.
25. Dez.: Di. **Hochheil. Weihnachtsfest.** In der hl. Nacht beginnt der Gottesdienst erst morgens 2 Uhr mit Predigt und levit. Englamt. Nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht und beginnen die hl. Messen mit Austeilung der Kommunion in der Gnadenkapelle, sie werden bis 8 Uhr fortgesetzt. 7.15 Uhr ist daselbst das Hirtenamt. 9.30 Uhr ist in der Basilika das levit. Tagesamt, aber ohne Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper Aussetzung, Segen und Salve.
26. Dez.: Mi. Fest des hl. Diak. u. Mart. **Stephan**, der als erster christl. Blutzeuge sein Leben geopfert für Christus. 8.30 Uhr: Hochamt. Nach demselben wird zu Ehren des hl. Stephanus Wein gesegnet und den Gläubigen ausgeteilt mit den Worten: Trinke die Stärke des hl. Stephan im Namen des Vaters ... Nachm. 3 Uhr: Vesper.
27. Dez.: Do. Fest des hl. Ap. u. Evgst. **Johannes**, der wegen seiner jungfräul. Liebe zu Christus der «Liebesjünger Jesu» genannt wurde. 8.30 Uhr: Hochamt. Nach demselben wird Wein gesegnet und den Gläubigen ausgeteilt mit den Worten: Trinke die Liebe des hl. Johannes im Namen ... Nachm. 3 Uhr: Vesper.
28. Dez.: Fr. Fest der **unschuld. Kinder**, welche Herodes im Hass gegen Christus töten liess. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.
30. Dez.: So. n. Weihn. Evgl. von der Weissagung Simeons und der Prophetin Anna. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachmittags 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
31. Dez.: Mo. Fest des hl. Papstes **Sylvester**, Bek. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper. 5.15 Uhr: Mette. 6 Uhr: Dankgottesdienst mit Aussetzung des Allerhlgst., Te Deum, Evgl., Orat., dann Laudes, Herz Jesu-Litanei und Segen. Engl. Gruss.
1. Jan.: Di. Fest der **Beschneidung Christi** u. Beginn des bürgerl. Jahres. Evgl. vom Namen Jesu. Tun wir unsere guten Werke im Namen Jesu und für Jesus. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Hochamt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
2. Jan.: Mi. Fest des hlgst. **Namens Jesu** und zugleich erster Mittwoch, darum Gebetskreuzzug. Hl. Messen von 6—9 Uhr. 10 Uhr: Hochamt. Nachm. 1 Uhr: Aussetzung und gesung. Vesper, dann Beichtgelegenheit. 3 Uhr: Predigt, dann Rosenkranz mit sakramentalem Segen.
6. Jan.: So. und Fest der **Hl. Dreikönige**. Evgl. von der Anbetung der hl. Dreik. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Hochamt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
13. Jan.: 1. So. n. Ersch. Evgl. vom 12jährigen Jesusknaben. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper mit Segen.
15. Jan.: Di. Fest des hl. Abtes **Maurus**. Vollk. Ablass in unsern Klosterkirchen. 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.
- 18.—25. Jan. ist die Welt-Gebetsoktav für die Wiedervereinigung der von uns im Glauben getrennten Christen. Jeder Katholik bete täglich etwas für dieses Anliegen, auf dass wieder «ein Hirt und eine Herde» werde.
20. Jan.: 2. So. n. Ersch. und Gedächtnis der hl. **Fabian** u. **Sebastian**, Mart. und Patrone gegen Seuche u. Pest. Evgl. von der Hochzeit zu Kana. Gottesdienst wie am 13. Januar.
22. Jan.: Di. Fest des hl. Diakon und Mart. **Vinzentius** († 304), Patrons der Basilika und des Klosters Mariastein. Hl. Messen von 6—8 Uhr in der Gnadenkapelle. 10 Uhr: Levit. Hochamt. 3 Uhr: Vesper mit Segen.
27. Jan.: 3. So. n. d. Ersch. Das Evgl. erzählt die Heilung eines Aussätzigen. Gottesdienst wie am 13. Januar.

Kommt der Friede?

Nach der Katastrophe des Sündenfalles ging den Menschen der Friede mit Gott und mit sich selbst, der Friede des Herzens verloren, nach den Worten der hl. Schrift: Die Sünder haben keinen Frieden. Die Nacht und Finsternis des Unglaubens und die Schatten des Todes warfen sich auf die ganze Menschheit. Der klare und grosse Menschenverstand, die Erkenntnis Gottes und seines heiligen Willens ward verdunkelt; das Ebenbild Gottes, die Heiligkeit der Seele, das Gnadenleben ward zerstört, die leibliche Unsterblichkeit verloren, alle Menschen waren dem leiblichen Tod verfallen und dem ewigen Tod preisgegeben. Fried- und freudlos lebten die Menschen im Tal der Tränen, auf der vom Fluch der Sünde getroffenen Erde. Gleich einer Pest und Seuche breitete sich das Unheil der Sünde aus, und je mehr sich die Menschen von Gott, dem ewigen, unerschaffenen Licht und Leben, der unerschöpflichen Quelle des Friedens und der Freude durch ein gottfremdes Leben entfernten, desto grösser und erschreckender wurde die Finsternis des Unglaubens, die Gottlosigkeit, der Götzendienst, die Knechtschaft Satans, der Abgrund des Verderbens, das Unheil, der Unfriede.

Jahrhunderte vergingen ohne merklliche Anzeichen einer baldigen Erlösung, aber immer bitterer machte sich der Abfall von Gott fühlbar und wer die Notlage etwas tiefer erwog, musste erkennen und gestehen: hier kann nur ein allmächtiger Gott noch helfen. Wie zu dieser Erkenntnis noch der Hilferuf der Einsichtsvollen: „Komm, Erlöser, hilf uns, rette uns“, dazu kam, wie die Fülle der Zeit gekommen war, da erbarmte sich Gott Vater der hilfsbedürftigen und hilfesuchenden Menschen und sandte seinen eingeborenen Sohn als Erlöser der Welt. Zu einer ganz symbolischen Stunde der Nacht, zu einer Jahreszeit, wo die Sonne am tiefsten steht, wo die Tage am kürzesten und die Nächte am längsten sind, erschien das ewige Licht, Christus, der von sich gesagt: „Ich bin das Licht der Welt“, ich bin die ewige, unfehlbare Wahrheit, welche jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt, der jedem Menschen durch Wort und Beispiel den Weg zum ewigen Leben zeigt. Wer immer diesen Licht folgt, wandelt nicht in Finsternis und Todesschatten, sondern kommt zum Licht, zur Klarheit und Wahrheit und zum ewigen Leben. Wie das Licht die Finsternis, die Nacht verscheucht und hell macht und Freude bereitet, so vertreibt Christus beim gläubigen Menschen mit dem Licht der ewigen Wahrheiten die Nacht und Finsternis des Unglaubens, er macht unsern Lebensweg hell und klar; mit seiner heiligen Lehre erleuchtet er den Menschenverstand über seine Lebensaufgabe und alle Lebensfragen und so verschafft er dem armen Menschenherzen wieder Ruhe und Frieden und Freude.

Christus kam in diese Welt aber die Seinigen nahmen ihn nicht auf; das auserwählte Volk Gottes wollte von diesem armen, schwachen, leidensfähigen Welterlöser nichts wissen; es glaubte nicht an seine Messiaswürde, nicht an seine Erlösermacht, nicht an seine Gottheit. Es hatte deshalb auch keinen Platz für ihn in seinem Kopf und keinen in seinem Herzen, keinen Platz für den Glauben und Liebe zu Gott. Es nahm keine Belehrung von ihm an und brachte ihm keine Liebe entgegen. Ungläubig



**O MUTTER der Barmherzigkeit erbitte uns von
Gott den FRIEDEN! Erbitte uns jene Gnaden,
die den Frieden bereiten, befördern & festigen!
Bitte für uns O FRIEDENSKÖNIGIN, und gib
dieser vom Krieg heimgesuchten Welt den Frie-
den, den die VÖLKER ersehnen, den Frieden
in der Wahrheit, in der Gerechtigkeit und in
der Liebe CHRISTI! ★**

AUS DEM WEIHEGEBET
UNSERES HEILIGEN VATERS



und kaltblütig stiess es ihn zur Stadt hinaus und schlug seinen grössten Wohltäter ans Kreuz. Jesus aber schwieg, oder besser, er wiederholte, was er schon einmal gesagt: O Jerusalem, dass du es doch erkennstest was dir zum Frieden dient. Nicht Verwerfung und Verurteilung deines Erlösers, nicht Unglaube und Hass ihm gegenüber, sondern kindlicher Glaube und treue Liebe. O Jerusalem, bekehre dich zum Herrn, deinem Gott, wenn dir Friede zuteil werden soll!

Dieser Mahnruf gilt ganz und gar unserer heutigen friedlosen Welt. Ihr Menschenkinder, lasst es euch gesagt sein: wer sich trennt von Gott, der Quelle des Friedens und Glückes, hat keinen Frieden, so wenig eine Leitung Wasser liefert, wenn man sie trennt vom Wasserzufluss, von der Quelle oder dem Wasserbehälter. Darum bekehre dich zum Herrn, deinem Gott. Lass ab von der Nacht des Heidentums, von der Sünde des Unglaubens und der Gottlosigkeit. Fürchte den gerechten Gott, halte treulich sein Gebot. Das ist der ganze Mensch. Gib die Ehre Gott in der Höhe und erfülle seinen heiligen Willen und der Friede ist dir gesichert, der Friede kommt zustande.

P. P. A.

War und ist ein göttlicher Erlöser notwendig?

Die Ungläubigen haben nie an die Notwendigkeit einer göttlichen Erlösung geglaubt, überhaupt nicht an einen Herrgott und seine Hilfe. In stolzem Hochmut prahlten sie zu allen Zeiten: Wir erlösen uns selbst aus aller Not, wir helfen uns selbst und schaffen uns ein irdisches Paradies, den Himmel überlassen wir den Spatzen und den Kindern. Das ist der rechte Mann, der sich selbst zu helfen weiss und sich nicht auf fremde Krücken stützen muss.

Was lehrt uns aber das tägliche Leben? Dass wir alle notwendig aufeinander angewiesen sind und zwar das kleine Kind wie der erwachsene Mann, der Reiche wie der Arme, der Gesunde wie der Kranke, der Vater wie die Mutter, der Bauer wie der Handwerker, der Bäcker wie der Schuhmacher, der Lehrer wie der Arzt, der Bureaulist wie der Staatsmann, einer muss dem andern dienen und helfen. Jeder gefunde Menschenverstand sieht das ein, dass alle Menschen in Bezug auf die Bedürfnisse des Leibes und unser irdisches Wohlergehen aufeinander angewiesen sind und keiner allein sich helfen und genügen kann.

Wer nun aber glaubt, dass der Mensch aus Leib und Seele besteht, und dass die Seele, das Lebensprinzip des Menschen, ein unsterblicher Geist ist, von Gott erschaffen nach seinem Bild und Gleichnis, zu seiner Ehre und Verherrlichung, unruhig bis er ruht in Gott, der Quelle vollkommenen und ewigen Glückes, der sieht auch ein, dass die Seele Hilfe braucht, um zu ihrem Ziel und Ende zu gelangen. Der Menscheng Geist ist, infolge der Sünde nicht nur verdunkelt und der Wille geschwächt worden, sondern das Gnadenleben ging ganz verloren. So wenig aber ein Mensch einem Toten das Leben geben kann, ebenso wenig kann er sich oder einem andern aus sich das Leben der Gnade wieder geben. Die Menschen brauchten einen göttlichen Erlöser, der sie aus der Seelennot, aus der Sündennot, aus der Todesnot erlöste und diesen Erlöser brauchen wir heute noch und so lange die Menschen leben werden.

Der Krieg hat zur Genüge gezeigt, wie weit die Menschen kommen mit all ihrer Grosstuerie, mit all ihren Erfindungen auf dem Gebiet der Technik und Wissenschaft, mit einem Leben der reinen Körper- und Diesseitskultur, mit einem Leben ohne Gott. Nicht zum persönlichen Wohl und zur Wohlfahrt der Mitmenschen, nicht zum Fortschritt der wahren Kultur und Zivilisation, nicht zu einem gesunden und friedlichen Zusammenleben wurden die Güter und Gaben der Natur ausgenützt, sondern zu ihrem leiblichen und seelischen Schaden, zu Hass und Verfolgung, zu schwerem Kreuz und bitterem Leid, zu einem frühen und gewaltsamen Tod. Ist denn aber das der Sinn und Zweck des Menschenlebens? Dann wäre es ja wahrhaftig besser, nicht geboren zu sein. Sicherlich hat der allgütige Gott die Menschen nicht zu ihrem Martyrium erschaffen, sondern dass sie lange und glücklich leben auf Erden und dann zum ewigen Leben in den Himmel kommen. Aber wie ist das möglich? Nicht durch ein Leben der Habsucht und Genussucht und der Wollust des Lebens, sondern durch ein Leben für die Ehre Gottes und das Heil der unsterblichen Seele. Der Mensch soll die Erde und all ihre Güter gebrauchen zum Dienste Gottes, zur Erfüllung des Willens Gottes und zur Erreichung

seines ewigen Zieles. Diese Erkenntnis haben viele Menschen durch die Folgen und Strafen der Sünde verloren; sie haben auch verloren die Willenskraft und Bereitschaft, Gott zu dienen. Sie sind statt dem wahren Gaubenslicht „Irrlichtern“ gefolgt, den bösen Neigungen und Leidenschaften der verdorbenen Natur und damit stets tiefer und tiefer ins Elend und Unglück gekommen, bis zum abscheulichen Menschenmorden des entsetzlichen Weltkrieges.

Wer soll nun die Menschen erlösen aus all dem Kriegselend, aus all der Not und Armut? Die einseitigen Konferenzen der Grossmächte oder die gewaltsame Beherrschung der Besatzungstruppen und der damit geschürte Hass der besetzten Gebiete? Auf diesem Wege erreicht die Welt keine Aussöhnung und keinen Frieden. Die Menschen brauchen einen göttlichen Erlöser und Retter und der ist mitten unter uns. Aber die Welt hat ihn nicht anerkannt und darum kam die babylonische Verwirrung, das Chaos, der Greuel der Verwüstung, die Not und die Armut und wer hilft jetzt der armen Welt aus dem großen Elend heraus? Nur der göttliche Erlöser. Nur auf dem Weg der ehrlichen Wahrheit und Gerechtigkeit, auf dem Weg der brüderlichen Liebe, wie sie uns der göttliche Welterlöser gelehrt und vorgemacht hat, gelangen wir zum wahren Frieden.

P. P. A.



Aus Liebe zu seinem Werk

Ein Künstler in Paris war zur Winterszeit an der Arbeit, aus Lehm eine Statue zu modellieren. Aber die Dachkammer des Mannes war arm und am Winterabend furchtbar kalt. Zum Heizen fehlte das nötige Brennmaterial. Der Meister fürchtete für sein Werk, es könnte durch den Frost Schaden leiden. Darum erhob er sich nachts von seinem armseligen Nachtlager und legte die einzige Bettdecke, die er hatte, sorgsam um sein Kunstwerk, um es vor Kälte zu schützen. Darauf legte er sich selbst wieder auf sein Lager, ohne sich selbst zudecken zu können. Am andern Morgen fand man den Künstler erfroren in der eiskalten Dachstube, erfroren aus Liebe zu seinem Werk, das man heute noch sehen kann.

Gott, der Schöpfer und Künstler aller Künstler, hat den Menschen geschaffen nach seinem Modell und Gleichnis, als ein Kunstwerk seiner Allmacht, Weisheit und Güte, nur wenig unter die Schönheit und Würde der Engel gestellt. Im schönen Paradies lustwandelten die herrlichen Ebenbilder Gottes. Da kam der Raureif, der eisige Frost der Sünde und das Ebenbild Gottes ward zerstört bis zur Unkenntlichkeit. Doch der Künstler erbarmte sich seines Kunstwerkes. Gottes Sohn breitete in der Fülle der Zeiten seine unendliche Liebe über den Menschen aus. Er opferte sein Leben, um sein Ebenbild wieder herzustellen, mit dem Kleid der Gnade zu schmücken und zum Erben des Himmels zu machen.

Welche Liebe und Dankbarkeit schulden wir dafür unserem göttlichen Erlöser! Kommt, laßt uns ihm Dank sagen, laßt uns anbeten den König, den Herrn, laßt uns ihm unser armes Herz zum Liebesopfer weihen.

P. P. A.

Gebetskreuzzug vom November u. Dezember

Blätterlos, schmucklos stehen jetzt die Bäume in Feld und Wald und kahl und leer liegen die Aecker und Wiesen da, ein Bild von einem Menschen, der den Glauben, die Gnade und die Liebe Gottes verloren. Wie soll der Frieden haben? Nein, solche haben keinen Frieden. Das erläuterte nachmittags den 400 Pilgern hochw. P. German in seiner Predigt über die siebente Seligpreisung des Herrn: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.“

Nicht der Besitz und Genuß vieler zeitlicher und nicht der Genuß sinnlicher Freuden macht den Menschen wahrhaft glücklich und zufrieden, sondern nur Gott. Selig jene Menschen, die guten Willens sind und seinen heiligen Willen erfüllen, aber Unfrieden haben jene, die im Krieg mit Gott, in der Sünde leben. Friede setzt Ordnung voraus und diese besteht in der Beobachtung der Gebote Gottes.

Unfriede hatten Magdalena und Petrus, solange sie in der Sünde lebten. Aber seliger Friede kehrte in ihr Herz ein, sobald sie die Sünden bereuten und zu Gott zurückkehrten. Welch seliger Friede beseelte die reumütige Magdalena, als Jesus zu ihr sprach: „Geh hin im Frieden, deine Sünden sind dir vergeben“, ebenso den Petrus, als Jesus zu ihm und den Aposteln sprach: „Der Friede sei mit euch“. Solcher Friede wird auch uns zuteil, wenn wir die Ordnung Gottes respektieren, seinen heiligen Willen treu erfüllen.

Ein unfreundlicher Wintertag war der 5. Dezember und doch nahmen nachmittags gegen 400 Personen am Gebetskreuzzug teil. Um 1 Uhr erfolgte die Aussetzung und anschließend die gesungene Vesper. Um 3 Uhr predigte H. S. P. Odilo über die 8. Seligpreisung des Herrn: Selig, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, denn ihrer ist das Himmelreich. Alle, die Christus nachfolgen und den Weg der christlichen Vollkommenheit gehen wollen, müssen sich auf Leiden und Verfolgungen gefaßt machen. Der Jünger Jesu muß für Christus und seine Kirche leiden können bis zum blutigen Martyrium, wenn Gott es so fügt. Sagt doch der Heiland: Haben sie mich verfolgt so werden sie auch euch verfolgen, denn der Jünger ist nicht über dem Meister.

Denken wir da an die blutigen Christen-Verfolgungen der ersten christlichen Jahrhunderte oder an die Leiden und Verfolgungen der hl. Kirche in unsern Tagen in Spanien, Rußland und den Nachbarländern. Was haben so viele Priester und Laien in den Konzentrationslagern ausstehen müssen? Warum aber läßt Gott solche Verfolgungen zu, was hat denn die Kirche verschuldet? Der Heiland selbst gibt die Antwort, wenn er sagt: Weil sie weder den Vater noch mich kennen. Andererseits aber weil sich der Geist Christi und der Geist der Welt nicht vertragen. Die Seligpreisungen Christi stehen in schroffstem Gegensatz zur Lehre und zum Leben der Welt. Wer immer Christi Lehre und Leben befolgen will, wird auf Widerspruch, auf Spott und Verfolgung stoßen. An Stelle des blutigen Martyriums verlangt Gott von den meisten Gläubigen die Nachfolge auf dem königlichen Weg der täglichen Kreuze. Aber alle, die jetzt aus Liebe zum Gekreuzigten in Tränen säen, werden dereinst mit Freuden ernten, denn so lautet der Schlußakkord aller Seligkeiten: ihrer ist das Himmelreich. — Der nächste Gebetskreuzzug ist Mittwoch, den 2. Januar 1946.

P. P. A.

Kinderwallfahrt von St. Anton Basel

Am Nachmittag von Allerheiligen pilgerten über 300 Kinder der Pfarrei St. Anton mit ihrem H. H. Pfarrer Merke, seinen Vikaren und vielen Erwachsenen Pfarrkindern zu U. Eb. Frau im Stein. Sie wollten den freien Nachmittag benutzen zum Gruß der Königin aller Heiligen. In seiner Ansprache erinnerte H. H. Vikar Stalder die lb. Kinder an den Stall zu Bethlehem, der Aehnlichkeit habe mit der Gnadenkapelle. Dasselbst habe Maria mit Jesus im Herzen und auf den Armen selige Weihnachten gefeiert bei aller Armut und Verachtung der Menschen und das kann jedes Kind, wenn es würdig kommuniziert. Die lange und beschwerliche Treppe von der Gnadenkapelle herauf in die schöne Kirche erinnere an den steilen Weg in den Himmel, der viel Opfer kostet. Wer in den Himmel will, muß viele und große Opfer bringen im Gehorsam und geduligen Leiden wie die schmerzhafteste Muttergottes. Daran erinnert uns das Bild in der Siebenschmerzen-Kapelle. Aus derselben kommt man bei weiterem Aufstieg in die herrliche Basilika, gleichsam wie in einen Himmel. So führt der Kreuz- und Leidensweg in den Himmel, wenn wir ihn wie Maria gehen.

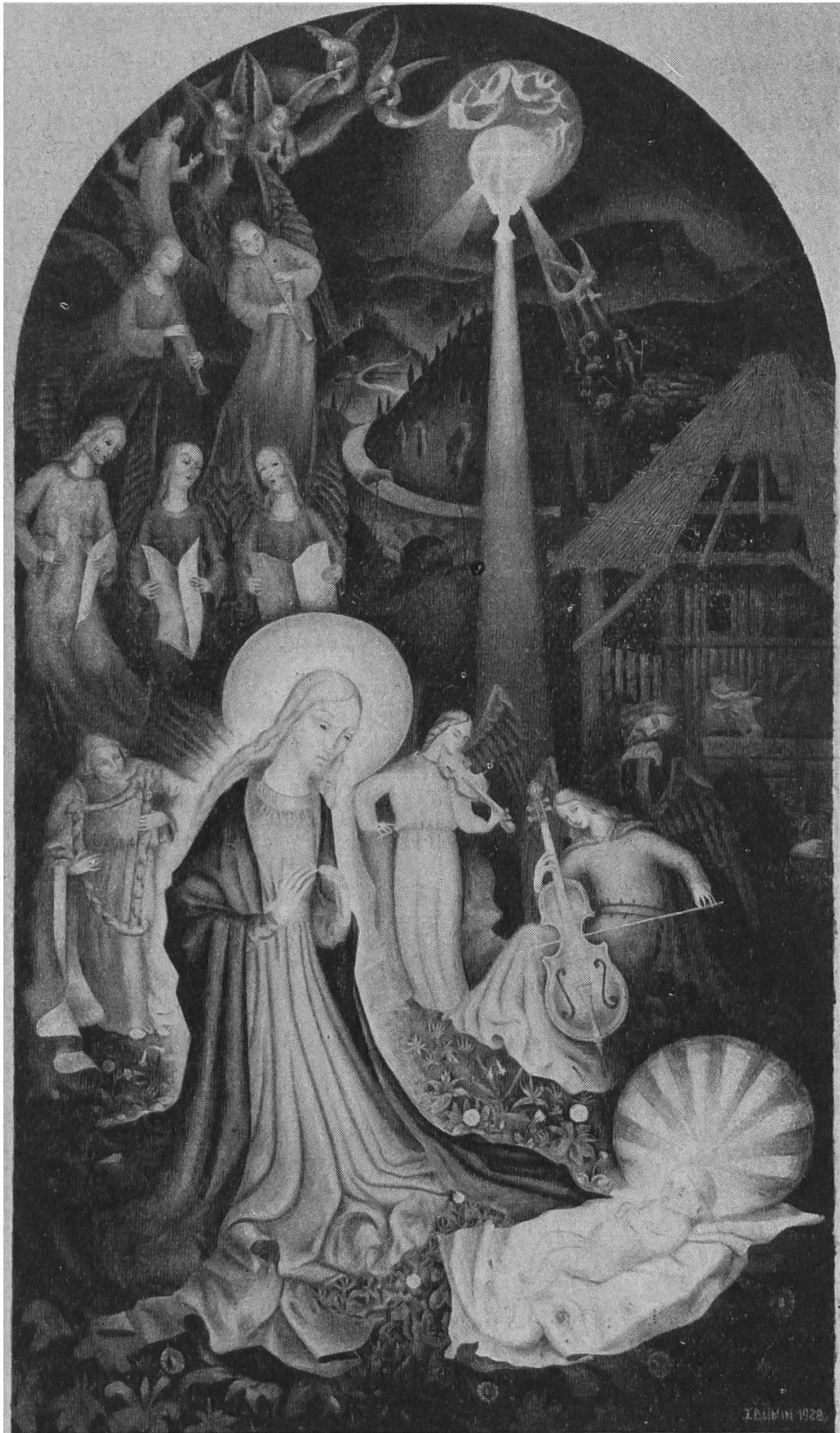
Die diesbezüglichen Vorsätze und die gemeinsam verrichteten Gebete vor ausgesektem Allerheiligsten segnete der göttliche Kinderfreund mit reicher Gnadenfülle. Nach einem gemeinsamen „Z’vieri“ hatten die Kinder noch reichlich Gelegenheit zum Privatgebet in der Gnadenkapelle. Möge Mariens Hand sie alle führen und schützen auf dem Weg zur ewigen Heimat.

B. B. A.

Wie der Bischof sein Mütterlein ehrt

Der neugeweihte Bischof von Genf, Lausanne und Freiburg hat das Glück, noch sein hochbetagtes, aber geistig rüstiges Mütterlein zu besitzen. Wohlbewußt des schweren Amtes, das dem begnadeten Sohn aufgeladen wurde, hat es doch mit sichtlicher Freude an der Bischofsweihe teilgenommen. Der Mutter und den Schwestern des neuen Oberhirten wurde in nächster Nähe des St. Martinsaltars ein Ehrenplatz eingeräumt, damit sie den erhabenen heiligen Handlungen besonders gut folgen konnten. Als Msgr. Charrière am Schluß des Weihegottesdienstes, mit allen bischöflichen Insignien bekleidet, den liturgischen Vorschriften gemäß, durch die Kathedrale schreiten sollte, begab er sich zuerst an den Ehrenplatz seiner Angehörigen und zeichnete auf die Stirne von Mutter und Schwestern das Segenskreuz. Diese Szene machte auf alle, die sie miterlebten, einen ergreifenden Eindruck. Wenn ein Bischof seiner Mutter eine solche kindliche Liebe und Dankbarkeit bezeugt, dann sind bei ihm die Diözesanen wohl aufgehoben.

Für alle Kinder aber, klein und groß, ist das ein herrliches Beispiel, wie man das vierte Gebot erfüllen, die Eltern ehren und lieben soll. Der vom Papst ernannte Bischof handelte in obigem Fall ganz nach dem Beispiel des zwölfjährigen Jesusknaben, von dem das Evangelium erzählt: Er zog mit seinen Eltern hinab nach Nazareth und ward ihnen untertan; er liebte und ehrte seine Eltern und ward ihnen gehorsam, ihnen zur Freude und zum Segen und uns zur Nachahmung.



Nach einem Original von Maler Ad. Düblin, Oberwil.

Gründung des „St. Gallus-Stiftes“ in Bregenz

Hoherfreut über die erzielten Resultate, begab sich Abt Augustin nach Mariastein, um die dortigen Mitbrüder darüber in Kenntnis zu setzen, und zugleich bei der solothurnischen Landeswallfahrt daselbst, am 16. und 17. Juli, woran sich über 3000 Personen beteiligten, das Pontifikalamt zu halten. Hier traf er auch mit dem immer rührigen Klosterkundschafter Dr. Häusle zusammen, mit dem er am 19. Juli, in Begleitung des Vaters, nach Bregenz verreiste, um dort den Kauf des Schlosses „Babenwohl“ zu fertigen. Nach glücklichem Abschluß desselben beauftragte er P. Athanas Strub und P. Bonifaz Huber Vorsoorge für vorläufige häusliche Einrichtung zu treffen.

Um eventuellen Mißverständnissen vorzubeugen und seine Schritte betreffend dieser Uebersiedlung in weiteren Kreisen zu motivieren, versandte Abt Augustinus am Feste seines hl. Namenspatrons ein gedrucktes Zirkular an alle maßgebenden Persönlichkeiten geistlichen und weltlichen Standes. Dieses Schreiben darf wohl zu den wichtigsten Dokumenten, welche aus der Feder eines Mariasteiner-Abtes entstammen, gezählt werden. Es hat folgenden Wortlaut:

„Unterzeichneter Abt beehrt sich hiermit, Ihnen zur geneigten Kenntnis zu bringen, daß unser Konvent demnächst nach Bregenz (Vorarlberg) in das neuermorbene Heim „St. Gallus“ übersiedeln wird. Zur näheren Begründung dieses für unser Kloster so hochwichtigen Schrittes glaube ich einige aufklärende Worte beifügen zu sollen. Die Vergangenheit des Klosters Mariastein (bei Basel, Kanton Solothurn) ist die Geschichte harter Verfolgung und Bedrückung von seiten staatlicher Gewalt. Daß unser altherwürdiges Stift den schweren Stürmen nicht erlegen ist, darin erkennen wir mit innigem Dank Gottes besonderen Schutz und Vorsehung. Aus der Anhänglichkeit meiner Konventualen an unser Stift, die mit zunehmender Notlage zu wachsen schien, ergab sich für mich die heilige Pflicht, alles daran zu setzen, um mit Gottes Hilfe unserem Kloster eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Als wir vor beiläufig fünf Jahren in höchster Not Dürrenberg zur Niederlassung wählten, konnten wir dies nie anders denn als einstweilige Zufluchtsstätte betrachten, von der aus wir ein Heim suchen mußten, welches die für ein Benediktinerkloster erforderlichen Existenzbedingungen zu bieten imstande war. Das Wohlwollen der geistlichen und weltlichen Behörden des Landes und die freundnachlichen Beziehungen der beiden altherwürdigen und hochverdienten Bruderstifte von St. Peter in Salzburg und Michelbeuren, sowie die übrigen Klöster des Landes haben allerdings manche Härten unserer Verbannung in angenehmer Weise gelindert. Für die Liebe und Freundschaft sei herzlicher Dank gesagt. Jeder Freund unseres Stiftes mußte aber mit uns erkennen, daß ein längeres Verbleiben in Dürrenberg unseren klösterlichen Interessen nur nachteilig sein konnte; denn die Bedingungen für eine weitere Entwicklung und pflichtgemäße Erfüllung der vielfachen Aufgaben unseres Konventes sind hier leider nicht vorhanden. Die Versorgung der sehr gut besuchten Wallfahrtskirche von Mariastein, die Besetzung von 7 dem Kloster zugehörigen Pfarreien im Kanton Solothurn (Mezerlen, Hoffstetten, Breitenbach, Büsserach, Erschwil, Weinwil und St. Pantaleon bei Diestel, Bld.) und die Uebernahme des neueröffneten Gym-

«KINDER WERDEN!»

Jesuskind im armen Stalle, o wie bist du klein!
Und die Menschenkinder alle wollen groß nur sein:
Mach' uns klein, o Jesuskind, demutsvoll wie Kinder sind,
Laß uns alle hier auf Erden: Kinder werden!

Jesuskind im armen Stalle, o wie bist du arm!
Hast nicht Heimat wie wir alle, hast kein Bettlein warm.
Mach' uns frei, o Jesuskind, da wir Erdenklaven sind,
Laß uns alle hier auf Erden: Arme werden!

Jesuskind im armen Stalle, o wie bist du groß!
Schaust so selig auf uns alle von der Mutter Schoß;
Laß, o teures Jesulein, uns in deiner Liebe sein,
Laß uns alle hier auf Erden: Glücklich werden!



PRZYWARA



nasiums in Altdorf (Uri) verknüpfen unser Kloster in engster Weise mit der Schweiz. Diese nahen Beziehungen zu unserer Heimat wollen wir unter allen Umständen erhalten und pflegen. Die weite Entfernung Dürrenbergs von der Schweiz erschwert ferner die geschäftlichen Beziehungen des Abtes mit seinen Untergebenen, die außerhalb des Klosters wohnen, ebenso wie diese hinwieder nur unter großen Opfern an Zeit und Geld in persönlichen Verkehr mit ihrem Abt und Kloster treten und bleiben können. Schon die Befürchtung, es könnte dadurch der Geist der Zusammengehörigkeit nach und nach beeinträchtigt und auf die Dauer ganz empfindlich geschwächt werden, machte es mir daher gebieterisch zur Pflicht, in die Nähe des größeren Teiles meiner Mitbrüder, also möglichst nahe an die Schweizergrenze zu übersiedeln. Die besondern Aufgaben des Klosters Maria Stein in Seelsorge und Schule verlangen sodann ihre Erledigung wenn irgend möglich durch gebürtige Schweizer. Es ist daher eine dringende Notwendigkeit, den übernommenen Pflichten dadurch gerecht zu werden, daß der Personalstand den Anforderungen der Zeit entsprechend stets ergänzt und verjüngt wird. Dies bedingt aber eine möglichst regelmäßige Aufnahme von Novizen, die naturgemäß und in erster Linie für uns nur aus der Schweiz zu erwarten sind. Damit ist auch die Aufgabe bezeichnet, welche unser Kloster „St. Gallus“ bei Bregenz zu lösen sich vorgenommen hat, nämlich die Einrichtung eines Noviziates und die zweckmäßige Förderung der beruflichen Studien, wie die hl. Ordensregel und unsere speziellen Verpflichtungen sie vorschreiben.“

„Gleichwie der benachbarte, heimatliche Kanton St. Gallen in seinem Wappen das Bündel der Viktorenstäbe trägt, als Symbol der Kraft in der Einheit, so fühlen wir uns als Glied der schweizerischen Benediktinerkongregation in sicherer Hut durch die lokale Annäherung an unsere Bruderklöster in der Schweiz, die sich Jahrhunderte hindurch in allen Gefahren und Bedrängnissen gegenseitig zu treuem Beistand die Hand gereicht. Unsere Uebersiedlung dürfte daher von allen unsern Freunden als wohlbegründet angesehen werden. Die Bemühungen, eine neue Heimstätte zu finden, waren seit Beginn meiner Amtsführung eine meiner drückendsten Sorgen. Ich glaube nichts unversucht gelassen zu haben, um einen Ort ausfindig zu machen, der unsern zunächstliegenden Interessen am besten wäre, wobei ich darauf bedacht war, jede Kollision mit andern religiösen Instituten zu vermeiden. Von wohlmeinenden Freunden und Sachverständigen auf eine Anzahl zu einer Niederlassung geeigneter Stellen und Plätze in Borarlberg und Umgebung aufmerksam gemacht, konnte meine Wahl nur auf jenen Ort fallen, welcher mir in Anbetracht der innern und äußern Verhältnisse als allein zweckdienlich erschien, nämlich Bregenz. In dieser bevorstehenden Uebersiedlung darf ich umsomehr die führende Hand Gottes erkennen, als nicht nur die höchsten geistlichen und weltlichen Behörden des Landes, sondern selbst die höchste kirchliche Autorität zu Rom zu diesem Schritt ihre Einwilligung und Beglückwünschung ausgesprochen haben. Dieses hochehrwürdige Entgegenkommen ermuntert uns, mit frohem Mute an die Lösung unserer klösterlichen Pflichten in Bregenz heranzutreten. Wir haben unserer neuen klösterlichen Niederlassung den Namen „St. Gallus“ beigelegt, weil gerade dieses Anwesen nach geschichtlicher Ueberlieferung die auserwählte Stätte der Wirksamkeit des hl. Gallus in Bregenz gewesen ist und heute noch innerhalb der Marken unserer Ansiedlung der allgemein bekannte „St. Gallusstein“ befindet, und in unmittelbarer Nähe eine Straße den Namen des hl. Gallus trägt.“

„In Erinnerung an die geschichtlich verbürgte Tatsache, daß der hl. Gallus in der Gegend von Luxeuil seinen leiblichen Bruder Deicola zurückgelassen hat und dieser letztere heute noch in Delle, am Sitze unserer früheren Wirksamkeit, in hoher Verehrung steht, betrachten wir es als ein eigentümliches Zusammentreffen, daß wir durch göttliche Fügung nunmehr an jenem Orte eine neue Heimstätte gefunden haben, wo der andere dieses gottgewählten Bruderpaares, der hl. Gallus, ebenfalls in lebendigen Denkzeichen fortlebt und als Patron der Stadtpfarrkirche von Bregenz verehrt wird. Möge darum der hl. Gallus, der große Apostel dieser Gegend, von nun an auch unser Fürbitter und Schutzherr sein.“

„Mit dieser Bitte nach oben, verbinde ich die ergebenste Empfehlung an alle unsere Freunde, Gönner und Wohltäter, unserem Kloster, wie bisher, so auch im neuen Heim ihr Wohlwollen zu bewahren. Wohl lastet der Gedanke schwer auf mir, daß diese Uebersiedlung meines Klosters ein folgenschwerer Schritt ist; aber ich hoffe und vertraue auf die besondere Fürbitte unserer lieben Gnadenmutter in Maria Stein und auf den Schutz Gottes, der uns bis jetzt aus allen schweren Heimsuchungen gerettet hat, was uns mit der festen Zuversicht auf eine glückliche Zukunft erfüllt.“

„Die Uebersiedlung meines Konventes nach dem Kloster „St. Gallus“ im Stadtbezirk Bregenz wird auf 1. Oktober erfolgen.“

Augustinus Rothenflue, Abt v. Maria Stein.

Zur gefl. Beachtung!

Die Januar- und Februar-Nummer werden wegen der Papier-Kontingentierung zusammengelegt und erscheint Ende Januar.

Das neue Titelbild der „Glocken von Mariastein“

Mariastein war stets auf die Zeitbedürfnisse eingestellt, daher fortschrittlich im Wallfahrtswesen. Beweise sind die großartige Krönung der Gnadenstatue an Maria Himmelfahrt, 15. August 1926, die Einführung des herrlichen Trostfestes 1932, je auf den 1. Julisonntag, das vor dem Kriege hohe ausländische Prälaten sah; die gut besuchten Gebetskreuzzüge gegen die Gottlosenbewegung, jeweils an jedem ersten Monatsmittwoch. Dann weist der Kirchenkalender viele ordens-eigene Feste mit Aemtern und Vespere auf, abgesehen vom sonntagnachmittäglichen Salve in der Gnadengrotte.

Diesem reichen Programm halten auch die „Glocken“ ab und zu mit einer neuen Ausstattung ihres äußern Kleides Schritt. In den 1930er Jahren fesselte uns der gelbgrüne Eliché-Abdruck der Madonna im Ornat mit Kind, Szepter und Krone (14. Jahrh.), wie sie blumen- und waldbaumumgeben vor dem Felsen, wie damals im Wunder am tödlich verunglückten Knaben (13. Jahrh.) thronet. So recht Königin vom hl. Stein. Darüber die Basilika, hochragend gleich einer Himmelsburg über allen Erdentiefen. Es ist Geschichte im edelsten Sinne, die uns hier belebt und die jedem Verehrer zu unverbrüchlicher Treue zum Heiligtum der Mutter in der unterirdischen Kapelle begeistert.

Um die 1940er Jahre vertauschte sich die Anfangsfarbe mit dem grauen Auftrage, der die mildreich Lächelnde gut vom Schwarz des Berges abhebt. 1942 erscheinen die Jurafelsenzinnen im blauen Gewande. Auf den Schroffen die allbekannte Ansicht der Kirche (1655). Vom Wolkenflor umflossen die unvergeßliche Mutter Maria, die immerfort über dem Orte wacht.

Mit Juli 1945 beginnt die jetzige stattliche Aufmachung. Wir treten im Geiste auf den langen, lindenbeschatteten Platz dem Gotteshaus gegenüber, wo die Glockenlieder am hellsten und klingendsten ertönen, die durch Abt Plazidus Ackermann (1804—41) von 1830/34 erbaute Fassade ihre strenge Klassizistik und Originalität als einzige dieser Art im Lande, toskanisch-jonisch in Pilasterstellung aufwärts strebt und im Mittelturme über dem Uhrwerk und dieses oberhalb tempelähnlich im Giebel krönend abschließt. Maria in der weiten Himmelsphäre über den Bergen und dem zerrinnenden Fluß der Zeit schaut so gnädiglich zu uns herab, als wollte sie zurufen: „Hier ist die Stätte, die ich auserwählt! Kommt zu meinem Gemach, da ist gut sein; denn hier ist Ruhe, Friede, reiche Erhörung in den Anliegen und Gnadenfülle!

Das ist die Sprache, die vom berühmten, goldenen Münster zu Maria Stein zu den Hilfesuchenden redet. Einladend ist sie. Folgen wir der huldvollen Stimme, dann werden wir erfahren, wie lieblich die Wohnung der Königin aller Christen ist, und wie man da daheim ist bei der lieben Mutter im Stein.

J. S.

Was sichert der Welt einen gerechten und dauerhaften Frieden?

Nur volle Freiheit der katholischen Kirche, der katholischen Presse, der katholischen Schule, des katholischen Unterrichtes an den Primar- wie Mittelschulen, der katholischen Organisationen, der katholischen Caritas, volle Freiheit der menschlichen Persönlichkeit und ihrer unveräußerlichen Rechte, volle Würdigung der christlichen Ehe, Rückerstattung der entäußerten Anstalten und Institutionen. Nur bei solchen Bedingungen kann wieder Ruhe und Ordnung und Friede werden oder sagen wir es kurz: Nur wenn Gott die schuldige Ehre und Anbetung, der schuldige Gehorsam erwiesen wird, wenn Gottes Gebote mit dem Hauptgebot an der Spitze gehalten werden: „Du sollst Gott lieben ... und den Nächsten wie dich selbst.“



Ein Weg zum Frieden

Der weise König Salomon gibt uns im Buch der Sprichwörter 21 und folgende Verse die nachfolgende Friedenslehre:

„Wenn deinen Feind hungert, so speise ihn; wenn ihn dürstet, so gib ihm Wasser zu trinken; denn so wirst du glühende Kohlen auf sein Haupt sammeln, und der Herr wird es dir vergelten.“

Er will sagen, wenn du deinem Feind Werke der leiblichen Barmherzigkeit, überhaupt Werke der Wohltätigkeit erweistest, ihm Böses mit Gutem vergiltst, wirst du ihn rot, schamrot, warm machen, du wirst seinen Haß ersticken und ihn zur Liebe entzünden, und der Herrgott wird dir diese Werke mit reichem Segen vergelten.



Es lebe Christus der König!

Während der mexikanischen Christenverfolgung unter dem berüchtigten Präsidenten Calles wurde ein Jungmann von kaum 17 Jahren, aus den einfachen Volksklassen entstammend, von einer Truppe ergriffen. „Nieder mit Christus!“ soll er rufen. Entriistet weist der Jungmann die Zumutung zurück, er sei Katholik und werde so etwas nie sagen. Nun fesseln sie ihn, binden ihn an ein Lastauto, fahren los, der arme Junge wird nachgeschleift, bis sie vor seinem Vaterhause angekommen. Wieder drängen sie in ihn. Er aber antwortet nur immer wieder: „Es lebe Christus der König!“ Mit Bajonettstichen wollen sie ihn dazu zwingen, Christus zu verleugnen. Eine Frau, Zeugin dieses Schauspiels, eilt in das Haus zu seiner Mutter. Entsetzt stürzt diese heraus. Aber sofort ruft sie ihrem Sohne zu: „Und wenn sie dich umbringen, verleugne den Glauben nicht! Der Glaube ist mehr wert als dein Leben.“ — „Es lebe Christus der König!“ ruft der Jüngling mit letzter Kraft, die Stimme seiner Mutter übertönend und stirbt unter den Bajonettstichen.

Kloster- und Wallfahrts-Chronik

8. Okt.: Am Mariasteiner Kirchweihfest hält P. Altmann Kellner, der reisefertige Kremsmünster Mönch, das feierl. Hochamt als Dankesgabe für alle geleisteten Orgeldienste. Nach einem gemütlichen Familienfeste scheidet er abends von uns. Unsere besten Wünsche begleiten ihn.
9. Okt.: Feierl. Requiem für die verstorb. Wohltäter der Kirchen. Nachher begleitet P. Pius einen alten treuen Kirchensänger und Abonnenten der Glocken, Hrn. Alfons Hägeli in Hofsetten zu Grabe und hält ihm das Requiem. Er sei den Abonnenten ins Gebet empfohlen.
10. Okt.: Feierl. Requiem für die verstorb. Priester-Exerzitanten.
11. Okt.: Im hohen Alter von 87 Jahren starb in Bättwil Hr. a. Kts.-Rat und a. Ammann Karl Doppler, Metzger von Beruf, der dem Kloster viele Dienste geleistet und ein treuer Abonnent der Glocken gewesen. Er sei dem Gebet der Abonnenten empfohlen.
13. Okt.: Ein Verein für Volkskunde von Basel und Umgebung, vertreten durch etwa 40 Mitglieder, besucht heute unter Führung von Abt Basilius unsere Heiligtümer und das Kloster.
14. Okt.: Wallfahrt aus dem Niederamt, worüber schon berichtet. — Ueber die Mittagszeit erhielten wir hohen Besuch von Sr. Exzellenz Dr. Andr. Rohrbacher, Erzbischof von Salzburg, der auf einer Amtreise durch die Schweiz auch Mariastein sehen wollte. Leider reiste er nach zwei Stunden wieder weiter, begleitet von Sekretär Schneider.
16. Okt.: Gallustag. Zur grossen Freude aller Mitbrüder konnte P. Gallus Jeker heute das Hochamt halten. Möge seine Gesundheit weiterhin erstarken.
18. Okt.: H. H. P. Superior Willibald durfte heute per Auto einen längst versprochenen Besuch in Bern abstaten. Hin- und Herfahrt ist gut verlaufen. H. H. Pfarrer Meyer von Häisingen (Elsass) wallfahrtet mit seinen Ministranten und 70 Pfarrkindern zu U. Lb. Frau im Stein. Sie haben noch eine hl. Messe und eine besondere Andacht.
20. Okt.: H. H. P. Odilo Hartmann, der als Pfarrer von St. Pantaleon zurückgetreten, kehrt heute nach einiger Erholung zur Klosterfamilie in Mariastein zurück.
21. Okt.: H. H. Pfarrer Blum von der Clarakirche Basel wallfahrtet heute mit etwa 80 Männern nach Mariastein und hält ihnen die hl. Messe mit Ansprache. Gleicherweise pilgert H. H. Pfarrer Saladin von Roggenburg mit 30 Pfarrgenossen in 4stündigem Marsch, den Rosenkranz betend nach Mariastein. — Auch Pilger aus dem Elsass sind heute wieder da.
23. Okt.: Nach einem feierlichen Hochamt wird heute ein philos. Hausstudium eröffnet.
25. Okt.: 200 Pilger aus Hagenthal und 80 aus Folgensburg (Elsass) wallfahrten heute unter Führung von H. H. Pfarrer Lidy nach Mariastein. Nach deren Ankunft haben die Pilger noch ein Amt und der Pfarrer liest noch die hl. Messe. Die Pilger selbst benützen die Gelegenheit zum Sakramentenempfang und eifrigem Gebet.
27. Okt.: Heute Abend kehrt unser Mitbruder P. Bernhard Niglis nach 5jährig. Trennung und Aufenthalt in Frankreich nach Mariastein zurück. Er kann von guten und bösen Tagen erzählen.
28. Okt.: Mit jugendlicher Begeisterung hält der einst schwer herzleidende P. Gallus die Christkönigspredigt. Möge seine Besserung anhalten.
29. Okt.: Morgens 8 Uhr kommen drei Frauen von Pfirt (Elsass) nüchtern vier Stunden zu Fuss nach Mariastein. Ehre solchem Pilgergeist!
1. Nov.: Nachm. kommt die Kinder-Wallfahrt von St. Anton, Basel. Siehe den besond. Bericht. — Im Kurhaus «Kreuz» beginnen unter Leitung von Prof. Beeking hl. Exerzitien für 10 junge Ehepaare.
3. Nov.: Abt Basilius tritt heute seine zweite Reise in Begleitung von P. Gregor Roth nach Bregenz an, um sich neuerdings über den Stand des Klosters und die dortigen wirtschaftlichen Verhältnisse zu erkundigen; alles ist noch unsicher, Lebensmittel und Baumaterial noch schwer erhältlich.
4. Nov.: Prof. Beeking hält die So.-Predigt für die Exerzitanten und die Pilger, worunter sich auch 42 Pilger aus Dürmenach (Elsass) befinden, die einen vierstündigen Marsch zu Fuss gemacht haben.

5. Nov.: P. Pius nimmt teil an der Kap.-Konf. in Dornach, wobei der hochwst. Bischof Dr. Franz von Streng referiert über die Nachkriegsaufgaben in der Seelsorge. — Die grossen Altarbilder werden an den Kunstmaler Müller, Küssnacht, zur Auffrischung eingepackt und versandt.
7. Nov.: Beim gut besuchten Gebetskreuzzug predigt P. German über die 7. Seligpreisung des Herrn: Selig sind die Friedfertigen ... Im Kantonsspital Altdorf wurde der ehrw. Mitbruder Vital Poppele mit gutem Erfolg operiert. Möge die Genesung andauern.
8. Nov.: Für den grossen Wohltäter unseres Klosters, Bischof Eugenius Lachat, wurde heute das Jahrzeit-Requiem gehalten. — Um halb 9 Uhr kommt der hochw. Pfarrer von Dürmenach mit etwa 30 Kindern, Ministranten und Sängern wallfahren. Er selbst liest noch die hl. Messe, während P. Pius den Kindern eine Ansprache hält.
11. Nov.: Dass der Winter seiner Visitenkarte abgegeben hat, merkt man am schwachen Besuch des Gottesdienstes.
13. Nov.: Am Fest «Allerheiligen Benediktiner» hielt P. Subprior Johann Bapt. das levitierte Hochamt, wie auch die Vesper.
14. Nov.: An Benediktiner Allerseelen hielt H. H. P. Bernhard das levit. Requiem.
16. Nov.: Unter Leitung von Prof. Beeking beginnt heute im Kurhaus Kreuz ein Exerzitienkurs für Frauen und Töchter.
17. Nov.: Am Fest der hl. Gertrud hielt H. H. Pfarrer Hunkeler das Hochamt.
18. Nov.: Von heute bis 2. Dezember geniesst die Pfarrei Metzerlen/Mariastein unter Leitung der beiden Redempt.-Patres Kröner und Schneider die Gnade einer hl. Volksmission.
22. Nov.: Zu Ehren der hl. Cäcilia hält P. Pius das feierl. Konventamt.
30. Nov.: Die beiden Volksmissionäre Kröner u. Schneider machen der Gnadenmutter und den Hütern des Heiligtums einen Besuch.
2. Dez.: Am 1. Advent-Sonntag (Universitäts-So.) hat der hochwst. Abt Basilius Niederberger und der P. Subprior Joh. Bapt. Weber in Basel gepredigt mit besonderem Hinweis auf die Wohltat unserer kathol. Universität und der Pflicht der Katholiken ihr gegenüber.
- In der Pfarrkirche Metzerlen-Mariastein fand heute Abend der feierl. Abschluss der 14tägig. Volksmission statt. Abt Basilius hielt dabei den sakram. Segen und sprach im Namen der Pfarrgemeinde den Volksmissionären den wohlverdienten Dank aus.
4. Dez.: Abt Basilius besuchte dieser Tage in Begleitung von P. German das Benediktinerinnenkloster der ewigen Anbetung zu Ofteringen bei Waldshut (Baden), wo zwei deutsche Patres unseres Klosters die Schwestern betreuen. Gottes gütige Vorsehung waltete sichtbar über dem Kloster und all seinen Bewohnern.
5. Dez.: Der Gebetskreuzzug ist trotz winterlichem Wetter gut besucht. Pater Odilo predigt nachmittags über die 8. Seligpreisung des Herrn: Selig, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, denn ihrer ist das Himmelreich.

